

Ihre Schottischen Hochlandrinder gehörten zu den ersten in der Schweiz

Pächterwechsel auf dem Schlösslihof 33 Jahre lang haben Brigitte und Josef Gisler in Oetwil gebauert, nun gehen sie in Pension. Ihre Rinder aus Schottland werden weiter das Ortsbild prägen.

Mirjam Bättig

Im milden Licht der Spätherbstsonne knabbern braunweisse Burenziegen an den Grashalmen auf der Wiese. Weiter unten sonnen sich Schweine in den Aussegehegen eines riesigen Stalls, eine Weide weiter grasen die Markenzeichen des idyllischen Schlösslihofs in Oetwil: Schottische Hochlandrinder mit rotbraunem, zotteligem Fell, mächtigen Hörnern und dunklen Augen, die unter langen Stirnhaaren hervorblinzeln.

Es ist viel los auf dem ehemaligen Gutsbetrieb der Privatklinik Clenia Schlössli. Dieser gehört heute wie die Klinik zur Hinderer Liegenschaften AG und wird seit 1991 von ihr verpachtet. Der Bauernhof liegt einen Steinwurf oberhalb des Klinikgeländes und umfasst 38 Hektaren Wiesen, Weiden, Äcker und Wald.

«Ein erfülltes Leben»

33 Jahre lang haben die Pächter Brigitte und Josef Gisler mit ihren inzwischen erwachsenen Kindern hier gelebt und gearbeitet. Ende Jahr gehen sie in Pension und ziehen ins Zürcher Oberland. «Wir hatten auf dem Schlösslihof ein sehr erfülltes Leben», sagt die Bäuerin bei einem Besuch auf dem Hof. Ihr Mann pflichtet ihr bei. Es sei ein Privileg, dass sie viele Jahre lang hier wirken und mit Herzblut ihre Ideen hätten umsetzen können.

Eine davon betrifft die Schottischen Hochlandrinder. Bereits bevor die Familie 1991 nach Oetwil kam, war Josef Gisler im Ausland auf die robuste und sanftmütige Rasse aufmerksam geworden. «Ich finde sie optisch sehr schön, zudem sind sie genügsam und gut geeignet, um extensive Weideflächen abzugrasen», erklärt der Bauer.

Doch bis Gislers die Erlaubnis hatten, Hochlandrinder zu halten, war ein aufwendiges Bewilligungsverfahren nötig. «Es war ein richtiger Papierkrieg», sagt Gisler. Denn die Tiere durften damals nur mit streng geregelten Ausnahmeimporten eingeführt werden, weil in der Schweiz der Import aller Rindviehrassen, die nicht vom Bund gefördert wurden, bis Mitte 1995 verboten war. «Wir waren 1994 einer der ersten Höfe in der Schweiz, die im Rahmen eines Versuchs ein Pärchen dieser Rasse importieren durften», erzählt Gisler.

Die «Schotten» eignen sich gut für die Mutterkuhhaltung. Diese Form der Rindviehhaltung sei ideal, um Grünland zu bewirtschaften, so die Pächter. Sie hatten deshalb bereits zu Beginn ihrer Tätigkeit auf dem Schlösslihof mit sogenannten Luing-Rindern damit angefangen. Die ebenfalls genügsame Rasse hat ihren Ursprung auf der schottischen Insel Luing.

Die Rinder sorgen zusammen mit den Schweinen, Legehennen und Ziegen dafür, dass genug hofeigene Nährstoffe anfallen, um damit die Ackerflächen zu düngen. Denn der Bauernhof wird – das war und ist eine Bedingung der Verpächterin Hin-



Josef und Brigitte Gisler, die langjährigen Pächter des Schlösslihofs, mit ihrem Nachfolger Mario Spiess (rechts) vor dem Wohnhaus des Bauernguts. Im Hintergrund ein Gebäude der Klinik Clenia Schlössli. Foto: Moritz Hager

derer Liegenschaften AG – nach biologischen Richtlinien bewirtschaftet.

Sie hätten in all den Jahren eng mit der Natur zusammengearbeitet und viel investiert für gesunde Böden, sagen die Bauersleute. «Der Aufwand hat sich gelohnt, wenn wir sehen, wie fruchtbar die Erde heute ist.»

Erfolgreicher Züchter

Im Lauf der Jahre konnte Josef Gisler mit den Schottischen Hochlandrindern einen Zuchterfolg nach dem anderen verbuchen und dafür zahlreiche Preise einheimen. Heute machen die zotteligen Tiere etwa ein Viertel der «Schlösslihof-Herde» aus. Diese besteht derzeit aus etwa 75 Rindern, Kühen, Kälbern und Stieren. Dank der Mutterkuhhaltung kamen die Landwirte bald nach der Pachtübernahme auf die Idee mit der Direktvermarktung. «Spaziergänge fanden die Mutterkühe mit ihren Kälbern auf der Weide so herzlich und fragten, ob sie

deren Fleisch bei uns beziehen könnten», erzählt Brigitte Gisler.

So verkauften die Bauersleute schon früh Mischpakete des Labels Natura-Beef. Ab 1998 konnten sie ihre Hoferzeugnisse dann im eigenen Hofladen anbieten: neben zwei Sorten Rindfleisch, Schweinefleisch und diversen Fleisch- und Wurstwaren auch Eier, Obst oder Mehl. Der Laden ist allerdings aufgrund des baldigen Pächterwechsels derzeit geschlossen.

In den drei Jahrzehnten hätten sie eine treue Stammkundschaft aufbauen können, erzählen Gislers. «Und wenn irgendwo auf der Welt ein Lebensmittelskandal auftauchte, bescherte uns dies sofort neue Kunden», sagt Josef Gisler vielsagend. Neben den verschiedenen bäuerlichen Arbeiten gehörte auch der Partyraum «Stierenstall», der Platz für bis zu 50 Gäste bietet, zu den zahlreichen Aufgaben, um die sich Gislers kümmerten. Dass ein solches Pensum keine 42-Stunden-

Woche zulässt, lässt sich erahnen. Josef Gisler fasst es so zusammen: «Bauer ist kein Beruf, sondern ein Lebensstil.»

Von Hägendorf nach Oetwil

Bis Ende Jahr wird die Familie nochmals Vollgas geben, um eine nahtlose Übergabe an die Nachfolger aufzugleisen. Die «Neuen», das sind Sabrina Rauscher und Mario Spiess. Sie haben sich gemäss Melchior Lingg, Geschäftsführer der Hinderer Liegenschaften, gegen sieben weitere Bewerber durchgesetzt. Die Familie mit drei kleinen Söhnen betreibt derzeit den Erlebnishof «Gnöd5» im solothurnischen Hägendorf.

«Wir treten in Oetwil in grosse Fussstapfen», sagt der 27-jährige Landwirt, «wir freuen uns aber sehr auf die neue Herausforderung.» Entspannt sitzt er auf einer Holzbank vor dem verwaisten Hühnerstall, in dem im Frühling wieder Legehennen einziehen werden.

Die Familie wird den Betrieb in weiten Teilen führen wie bis-

her, zu Beginn noch mit Unterstützung der künftigen ehemaligen Pächter. «Alle Tiere bleiben hier», betont der Jungbauer. Das bedeutet, dass auf dem Schlösslihof unter anderem weiter Mutterkuhhaltung mit Hochlandrindern, Schweinemast, Acker- und Obstbau betrieben wird.

«Die Verpächter wollten, dass der Schlösslihof auch künftig ein produktiver Landwirtschaftsbetrieb bleibt», erklärt Spiess. Den «Stierenstall» sowie den Hofladen – diesen allerdings erst wieder ab Frühling – würden sie ebenfalls im Angebot behalten.

Yoga zwischen Alpakas

Die neuen Pächter bringen aber auch neue Ideen mit: Bis Frühling sollen 15 Alpakas und Lamas von Hägendorf nach Oetwil umziehen. Mit ihnen könnten diverse Aktivitäten gebucht werden, erzählt Spiess. «Vom Lamaspaaziergang bis zu Yoga inmitten von Alpakas.»

Zudem werden die beiden Schwarznasenschafe, zwei Hunde und vier Kutschenpferde ins Storchendorf zügeln. «Wir bieten sowohl gewöhnliche Ausfahrten als auch spezielle wie Raclette- oder Fonduekutschenfahrten an.»

Dass der Schlösslihof aufgrund der Nähe zur psychiatrischen Klinik und der Lage inmitten eines Naherholungsgebiets sehr exponiert ist, stellt für den Jungbauern kein Problem dar. «Das sind wir vom Erlebnishof her gewohnt.» Die Familie freue sich sehr, nun endlich mehr Platz zu haben für ihre Tiere. «Und darauf, dass wir Eltern beide vom Betrieb leben können, anstatt zusätzlich anderen Erwerbstätigkeiten nachzugehen».



Der Schlösslihof umfasst zahlreich Gebäude und grenzt an das Areal der Clenia Schlössli. Fotos: Michael Trost



Schottische Hochlandrinder sind robust und genügsam.

Bald zahlt man weniger Steuern

Zumikon Der Steuerfuss sinkt auf 75 Prozent. Neben den Finanzen war auch das Freizeitzentrum ein Thema an der Gemeindeversammlung.

Die Annahme eines Defizits von 4,4 Millionen Franken, aber auch eine Senkung des Steuerfusses von 77 auf 75 Prozent beantragte Finanzvorsteher André Hartmann der Gemeindeversammlung. 180 Zumikerinnen und Zumiker besuchten diese am Samstagvormittag.

Bei den Ausgaben fürs Budget 2025 verwies der SVP-Politiker auf die Investitionen im Jahr 2025, aber auch auf die hohe Abgabe in den Finanzausgleich. Letztere hängt mit den hohen Steuereinnahmen von 2023 zusammen. Die Investitionen umfassen Ausgaben für die Erneuerung des Dorfplatzes, der Tiefgarage und die neue Asylunterkunft. Auch mit ersten Ausgaben für die Erneuerung des Gemeinschaftszentrums plant der Gemeinderat. Hier fehlt jedoch noch das finale Volks-Ja an der Urne. Hartmann zeigte auf, dass das Defizit und die Steuersenkung Teil des Finanzplans bis 2028 sind. «Wir planen ganz klar einen Vermögensabbau», erklärte er. So soll das Vermögen von derzeit 56 Millionen Franken auf gut null sinken. Lob erhielt der Gemeinderat von Rechnungsprüfungspräsident Dominik Ziegler (FDP): «Es ist nicht Aufgabe des Gemeinwesens, möglichst viel Geld anzuhäufen, eigentlich handelt es sich um das Geld des Steuerzahlers.»

Comeback der Auslandshilfe

Eine Überraschung gab es beim Budget jedoch noch. So brachte ein Zumiker den Antrag ein, nach Jahren der Pause wieder 50'000 Franken Auslandshilfe jährlich zu zahlen. Ein Antrag, der knapp mit 85 Ja- gegen 77 Nein-Stimmen angenommen wurde. Budget und Steuerfuss wurden einstimmig von der Versammlung abgesegnet.

Zu Diskussionen kam es auch bei der Vorlage zum Verein Freizeitzentrum. Diese sieht vor, dass die jährlichen Defizitbeiträge für die Einrichtung von 385'000 auf 450'000 Franken erhöht werden. Zudem soll nicht verwendetes Geld nicht verfallen, sondern einem Fonds zufließen. Eine Lösung, die Gemeindepräsident Stefan Bühler (FDP) als Kompromiss zwischen dem Gemeinderat und dem Freizeitzentrum bezeichnete. Dies bedeutete faktisch, dass die Defizitgarantie immer ausgeschöpft werde, kritisierte der RPK-Präsident, der anmahnte, dass auch ein Verein betriebswirtschaftlich arbeiten müsse. Die RPK stellte deswegen den Antrag, die Defizitgarantie gleich zu belassen. Vereinspräsident Reto Schweizer konterte mit einer flammenden Rede. «Wir möchten, dass für sie alle das Angebot des Freizeitzentrums erhalten bleibt», sagte er.

Die Botschaft wurde von der Versammlung mit eigentlich nicht erlaubtem Applaus goutiert. Nur Einzelne stimmten daraufhin für den RPK-Antrag, während die Neuregelung mit dem höheren Betrag einstimmig durchkam. Ebenfalls einstimmig angenommen wurden die jährlich wiederkehrenden Defizitbeiträge für den Verein Chinderhuus Zumikon, der eine Kinderkrippe betreibt.

Philippa Schmidt